

Er hört, wie von allen Seiten
Ihn die feindlichen Scharen umreiten.

Noch sinnt er, ob Tod aus Feindes Hand,
Ob Tod in den Wogen er wähle.
Dann sprengt er vor an die Felsenwand
Und befiehlt dem Herrn seine Seele;
Und näher schon hört er der Feinde Troß, —
Aber scheu vor dem Abgrund bäumt sich das Roß;
Doch er sporn't's, daß die Fersen bluten,
Und er setzt hinab in die Fluten.

Und der kühne, gräßliche Sprung gelingt,
Ihn beschützen höhre Gewalten;
Wenn auch das Roß zerschmettert versinkt,
Der Ritter ist wohl erhalten;
Und er teilt die Wogen mit kräftiger Hand,
Und die Seinen stehen an des Ufers Rand
Und begrüßen freudig den Schwimmer. —
Gott verläßt den Mutigen nimmer.

127. Löwenritt.

Ferdinand Freiligrath.

Wüstenkönig ist der Löwe; will er sein Gebiet durchfliegen,
Wandelt er nach der Lagune, in dem hohen Schilf zu liegen.
Wo Gazellen und Giraffen trinken, kauert er im Rohre;
Zitternd über dem Gewalt'gen rauscht das Laub der Sykomore.

Abends, wenn die hellen Feuer glühn im Hottentottenkraale;
Wenn des jähen Tafelberges bunte, wechselnde Signale
Nicht mehr glänzen; wenn der Kasser einsam schweift durch die Karroo;
Wenn im Busch die Antilope schlummert und am Strom das Gnu:

Sieh, dann schreitet majestätisch durch die Wüste die Giraffe,
Daß mit der Lagune trüben Fluten sie die heiße, schlaffe
Zunge kühle; lechzend eilt sie durch der Wüste nackte Strecken,
Knieend schlürft sie langen Halses aus dem schlammgefüllten Becken.

Plötzlich regt es sich im Rohre; mit Gebrüll auf ihren Nacken
Springt der Löwe. Welch ein Reitpferd! sah man reichere Schabracken
In den Marstallkammern einer königlichen Hofburg liegen,
Als das bunte Fell des Kenners, den der Tiere Fürst bestiegen?